



Johach_H_2021b

Review Erich Klein-Landskron: *Von Freiheit allein kann Demokratie nicht leben*

Helmut Johach

„Review Erich Klein-Landskron: *Von Freiheit allein kann Demokratie nicht leben*“, in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISSN 1437-0956), 25 / 2021, Tuebingen (Selbstverlag), S. 178-180.

Erich Klein-Landskron, seit seiner Dissertation über *Die Theorie des Subjekts bei Erich Fromm* (1987) einer der gründlichsten Kenner der Beziehung zwischen Fromm und der Frankfurter Schule, gibt im vorliegenden Band einen Einblick in zentrale Problemstellungen, die seit Rousseaus Zeiten die Auseinandersetzung um unser *Verständnis von Demokratie* bewegen. Er greift dafür vor allem auf Autoren zurück, die als Klassiker für die mit dem Thema «Demokratie» verbundenen philosophischen, politologischen, ökonomischen, psychologischen etc. Aspekte gelten können (wie z.B. Rousseau und Kant, A. Smith und M. Weber, J.A. Schumpeter und R. Dahrendorf, H. Arendt und A. Mitscherlich). Sein Umgang mit diesen Klassikern ist geprägt durch eine dialektische Struktur der Argumentation, die scheinbar feststehende Positionen als einseitig oder ergänzungsbedürftig erweist. Man könnte sagen, dass hier mit Denkmitteln der Frankfurter Schule ein Stück weit eine Lücke zu schließen versucht wird, die deren Hauptvertreter nach der Auseinandersetzung um die autoritäre Persönlichkeit, die für den Faschismus kennzeichnend war, mit ihrer fehlenden Demokratietheorie in der jungen Bundesrepublik hinterlassen haben. Der Untertitel des Buchs enthält jedoch ein Understatement: Es sind keineswegs zusammenhanglose Essays zu einzelnen «Aspekten» von Demokratie, sondern zentrale, aufeinander verweisende Fragestellungen, die in den Essays behandelt werden.

Die *Themen der einzelnen Essays* gruppieren sich um folgende Gegensatzpaare: 1. Bourgeois und Citoyen (S. 11 ff.); 2. Egoismus und Gemeinwohl (S. 31 ff.); 3. Elite und Masse (S. 83 ff.); 4. Konsens und Dissens (S. 141 ff.); 5. Selbst und Kontingenz (S. 201 ff.). Der durchgehende Tenor geht dahin, dass im demokratischen Gemeinwesen eine Versöhnung dieser Gegensätze anzustreben ist, was jedoch selten gelingt. So steht bei Rousseau das Idealbild des Staatsbürgers, der sich freiwillig den allgemeinen Gesetzen der *volonté générale* unterwirft, unverbunden neben dem des Wirtschaftsbürgers, der nur seine eigenen Interessen verfolgt. Das setzt sich fort im Liberalismus eines Adam Smith, dem zufolge das wirtschaftliche Handeln entsprechend dem Ziel des privaten Nutzens zwar einen Anstieg des gesellschaftlichen Reichtums, aber keineswegs auch dessen gerechte Verteilung fördert (wie gegenwärtig besonders krass zu beobachten ist). Politische Parteien erheben zwar den Anspruch, den Willen ihrer Mitglieder und Wähler zu repräsentieren; das verantwortliche Führungspersonal entwickelt jedoch häufig genug davon abgehobene Vorstellungen, die man mehr oder minder autoritär bei der eigenen Basis durchzusetzen versucht, und so fort. Der Autor beschränkt sich nicht auf eine formale Definition von Demokratie als politischer Organisation mit Rechtsstaatlichkeit, freien Wahlen



Property of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

und Unabhängigkeit der Justiz; vielmehr versteht er Demokratie als eine *Lebensform*, die auch und vor allem ein *psychisches Selbstverständnis* ihrer Akteure beinhaltet. Dies zeigt er besonders im letzten Essay, der u.a. zwei zentrale Konzepte unseres Grundgesetzes, nämlich *Würde* und *Freiheit*, behandelt. «Würde» ist dem Autor zufolge nicht nur ein zugesprochenes Recht, sondern ein Persönlichkeitsmerkmal, das jedoch in Bezug auf philosophisch-theologische Hintergrundannahmen unbestimmt bleibt. Würde soll heißen: «das Leben meistern» (S. 218) zu können, d.h. autonom und zugleich nur «eine Stimme unter vielen» (S. 219) zu sein. Die Unbestimmtheit des Würdebegriffs ist zugleich der «Boden, auf dem Freiheit gedeiht» (S. 225). Dabei versteht der Autor Freiheit in einem dreifachen Sinn: 1.) als negative Freiheit, sich «frei im Unfreien zu bewegen, in einer Welt, deren Objektivität man nicht durchdringt», 2.) als «Freisein von äußeren Zwängen, vor allem von staatlicher Bevormundung», und 3.) als «Freisein von inneren Zwängen» (S. 227). Wahre Freiheit besteht darin, die Anderen in die eigenen Überlegungen mit einzubeziehen, d.h. sie ist nicht Freiheit der individuellen Willkür, sondern des sozialen Miteinanders. Damit schlägt der Autor einen Bogen zu Erich Fromm und dem von ihm (u.a. in *Die Furcht vor der Freiheit*) vertretenen humanistischen Freiheitsbegriff. Die in diesem Buch enthaltenen Essays enthalten somit eine wichtige demokratietheoretische Ergänzung zu Erich Fromms individual- und sozialpsychologischer Theorie des Subjekts.

Copyright © 2021 by Dr. Helmut Johach, 91126 Rednitzhembach
E-Mail: Helmut.Johach@web.de